

Daß gegenüber diesen Grenzelästen und den Drögen der Polen, Danzig und Teile Ostpreußens zu besetzen, die deutsche Staatsführung Vorsichtsmaßnahmen treffen mußte, ist selbstverständlich. Gegenüber dem polnischen Blutrausch und der dadurch bedingten Generalmobilmachung stellen wir noch einmal vor der Welt die Worte des Führers in seinem Briefwechsel mit Daladier heraus: „Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt

Kein Sonderdienst mehr!

Wichtige Mitteilung der Ärztekammer.

Mit sofortiger Wirkung ist der Arztsonderdienst sowie der Bereitschaftsdienst an den Mittwochnachtsmittagen aufgehoben worden. Sämtliche Ärzte sind verpflichtet, sich auch an Sonntag- und Mittwochnachtsmittagen zur ärztlichen Versorgung der Bevölkerung bereitzuhalten und, soweit notwendig, Sprechstunden zu halten.

Die Ärztekammer bittet gleichzeitig, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß die infolge der starken Verringerung der der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehenden Ärzte mit Arbeit außerordentlich überlastet sind und daher nur in tatsächlich begründeten Fällen in Anspruch genommen werden sollen. Wer Zeit und Arbeitskraft eines Arztes unnötig beansprucht, vergeht sich an den Interessen der Allgemeinheit.

Reichssteuer für Nationale Arbeit.

Die Prämienziehung hat am 31. Juli 1939 stattgefunden. Außer zwei Sonderprämien von 10000 und 5000 RM wurden noch Prämien von 1000, 100 und 50 RM gezogen. Am 1. September 1939 sind sämtliche nicht abgeholte Prämien verfallen. Gewinnlisten sind noch in der Geschäftsstelle Lüdenscheld, Kirchplatz 23 erhältlich.

Halber

Die Ortsobmänner der Deutschen Arbeitsfront erinnern alle Amtswalter der DAF, hiermit nochmals dringend an die Rückgabe der Amtswalterfragebogen. Die Rückgabe dieser Fragebogen muß nunmehr unverzüglich erfolgen.

Befördert.

Reichsbahnbetriebsassistent Karl Filtzhaus, Halber wurde zum Reichsbahnassistenten befördert.

Lichtspiele Karlsbühne: „Hotel Sacher“.

Im Herzen Wiens liegt das alte Hotel Sacher. Es ist nicht ein Hotel schlechthin, es ist das Hotel Europas, und es war Jahrzehnte hindurch das heiß pulsierende, klopfende Herz Wiens, in dem die großen und auch geheimen Kraftströme von Gesellschaft, Diplomatie und Politik zusammenliefen. Die gefährliche politische, nur dem Alltagsmenschen nicht fühlbar gewordene Hochspannung der Jahreswende 1913-14 durchzittert diesen Film. Wien lächelt. Lächelt mit der Anmut einer schönen Frau, die lächelt, um nicht weinen zu müssen. Denn hinter der Anmut, hinter der Bitterkeit und dem lachenden Bejahen dieses Lebens verbirgt sich furchtbare Ahnung und Sorge. Im Verlauf der Silberhochzeit, in der Schilderung dieser einzigen Nacht, enthüllt der Film die dunklen, verberblichen Pläne, die sich Monate später als schreckliche Ereignisse Europas verwirklichen sollten, er läßt die verhängnisvolle Zerrissenheit der alten Donaumonarchie ahnen, er ruft die Menschen zurück, die in jene Pläne verstrickt waren. Lebende und Verworfene, Helden und Märtyrer, Kämpfer, Spieler und Spekulant. Menschen, Gestalten und Geschehnisse — symbolische Träger und Erscheinungen einer verfunkenen Epoche, und doch von der Größe und Gewalt eines Lebens emporgetragen, das uns bis in unsere Tage noch seine Erschütterungen verspüren läßt. Man spielt, mit Gefühlen, mit Menschen, um Geld, um Herzen und um die Zukunft ganzer Völker...

Gefunden: 1 Trauring.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9 geltend zu machen.

Carthausen

Der Löschzug Carthausen

der Freiwilliger Feuerwehr des Amtes Halber hielt am Dienstagabend vor der Gärtnerei Reininghaus in Carthausen eine Übung ab. Verbandmeister Schaffland und Brandmeister Crummenerl, Halber, waren mit der Motorpumpe und der Bedienungsmannschaft gekommen und setzten selbige in Tätigkeit. In erstaunlich kurzer Zeit von kaum 8 Minuten ergossen sich die Wassermassen über die Gärtnerei und das Wohnhaus. Mit dieser Übung wurde gleichzeitig ein guter Zweck verbunden. Das Wasser wurde wiederum in zwei große Bassins gesammelt, und so kam die Gärtnerei damit zu einem jeit langer Zeit entbehrten Wasservorrat. In 20 Minuten wurden 12 Kubikmeter Wasser hinaufgezogen bis schließlich das Signal „Wasser halt!“ ertönte.

Schallsmühle

Gefunden: 1 Schlüsselbund.

Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungs-geschäftsstelle Schallsmühle geltend zu machen.

Meinerzhagen

Entgleist.

Zwischen Kierspe und Meinerzhagen geriet morgens die Lokomotive des Personenzuges, der um 9,56 Uhr hier eintreffen soll, von den Schienen. Bei dem Unfallort werden Gleisarbeiten ausgeführt. Der Kiersewagen mußte kommen, um die Maschine wieder aufzugleisen.

Breckerfeld

Priorei

Straßenbauarbeiten.

Seit einigen Wochen kann der Verkehr an der Baustelle zur neuen Straßenüberführung zwischen Priorei und Rummendorf durch besondere Verkehrsregelung durchgeführt werden. Zu diesem Zweck wurde ein Verkehrsplan auf-

Umlernen oder untergehen

Von jeher war der kalte Rechenverstand der grimmigste Feind des Lebens. Ein junger Ehe-mann mit anständigem Einkommen zieht am Tag nach der Hochzeit den Rechenzettel vom Ohr und überschlägt die „notwendigen“ Ausgaben für das laufende Jahr: Volkswagen, eine Reise mit der jungen Frau nach Tirol, Theater- und Kinobesuchungen, Konzerte, Bälle, zwei, drei Abendgesellschaften, die man geben muß, um als ebenbürtig zu gelten usw. und erklärt der jungen Frau, nachdem er von seinem Jahreseinkommen den Betrag für alle diese „notwendigen“ Ausgaben subtrahiert: „Kinder können wir bei diesem Einkommen nicht gebrauchen!“ Eine junge Frau, nach der Hochzeit von einer Freundin über die Einstellung zum Kinde befragt, antwortet: „Ach nein, das Kind nähren, Windeln waschen, die Kutsche schieben... später vielleicht einmal, jetzt bin ich noch jung, ich will etwas vom Leben haben!“ Der gesunde Instinkt, der auf Weitergabe des Lebens drängt, ist in beiden durch den Rechenverstand getrübt, und er wird auf die Dauer ausgeschaltet, wenn der kluge Kopf das Feld behält. Vergessen wir nie, daß bei der Entscheidung über die Frage: „Kinder, oder keine Kinder“, die Mächte des Kopfes und des Lebensinstinkts in Widerstreit treten, und in sehr, sehr vielen Fällen entscheidet bedauerlicherweise — der lauernde Klüstererstand, das Sprachrohr der Eigenjucht, zum Schaden des Volkes und derer, die ihn bei sich ins Kraut schießen lassen. Die liberalistisch-jüdische Propaganda gegen das Volkswachstum durch Steigerung der Geburtenzahl ist bis in unsere Tage hinein lebendig geblieben. Sie hat den Lebensinstinkt, der im Willen zum Kinde seinen Ausdruck findet, verwirrt und wird in ihren Auswirkungen noch nicht so bald beseitigt sein. Alle die Schlagworte von ehedem gehen noch im Volke um.

Kindertwillige junge Ehepaare hören von der „Raumnott“ des deutschen Volkes und werden stübig. Ein solch Unterrichteter malt solchen Ege-leuten gegenüber das Schreckgespenst der Ueberbevölkerung an die Wand und verwirrt die Geister. Das Rassenpolitische Amt und das Statistische Reichsamt bringen regelmäßig ihre Statistiken über die Bevölkerungsbewegung, die die Fehlbeträge am Volksbestandshaltungssoll dartun. Auf der anderen Seite berichten die Zeitungen von dem bedeutenden Anstieg der „Ehe-schließungen und Geburtenziffern“. Da redet ein Unverantwortlicher von der Kriegsgefahr, die mit steigendem Volkswachstum verbunden sei und bedenkt nicht, daß Völker mit abklingendem Leben einen Ueberfallkrieg seitens lebensstarker Nachbarvölker eher zu fürchten haben, als Völker geballter Kraft. Diese falschen Propheten sind, ob sie es wissen oder nicht, Erreger der „Kriegsangst“ und verwirren instinkthafte lebensbejahende Volksgenossen und -genossinnen. Wieder andere tragen die „Erbschaft“ ins Volk hinein, indem sie in kindertwilligen jungen Eltern die Befürchtung nähren, es könnte auch einmal ein erbuntüchtiges Kind kommen, wer könnte das wissen, und dann habe man Schwierigkeiten. Sie alle, die Apostel der „Raumnott“, der „Erbschaft“ und der „Kriegsangst“, untergraben — gewollt oder ungewollt — die Verantwortung dem Volke gegen-über. Hinzu kommen die Schwachköpfe, die man-gels des erforderlichen bevölkerungsstatistischen Wissens Verkäuflichkeiten über die Bevölkerungs-

bewegung nicht richtig zu deuten vermögen. Wenn irgendwo in einer Zeitung oder Zeitschrift vom Anstieg der Geburtenziffer berichtet wird, reden sie von der „Ueberwindung des Geburtenrück-ganges“. Der gutgläubige Nichtunterrichtete meint denn, das Volk wächst, es ist alles in schönster Ordnung. Vielleicht zieht er nun für sich, wenn er gar noch von einer der drei Mängste erfüllt ist, den Schluß, weitere Kinder sind nicht mehr vonnöten. So herrscht ein wirres Durcheinander der Meinungen über die lebenswichtige Frage des Volkes. Daß das sechs Jahre nach der Machtübernahme noch der Fall ist, be-weist, wie wenig Interesse und Aufmerksamkeit man in weiten Kreisen des Volkes den für unsere Zukunft entscheidenden Problemen entgegenbringt. Darum seien nachstehende Tatsachen noch einmal in Erinnerung gebracht:

1. Alle Völker, die der Gefinnungserkrankung: „Abwendung vom Leben“, lies: „Geburtenrückgang“, zum Opfer fielen, sind den Volks-tod gestorben.
2. Die Zunahme unserer Bevölkerung ist kein echtes Volkswachstum, wie es durch eine zahlenmäßig starke Jugend zustandekommt, son-der die Folge der Bevölkerungsanhäufung in den mittleren und dem greisen Alter nahen Al-terstufen.
3. Unser Nachwuchs weist seit zwei Jahr-zehnten einen beträchtlichen Fehlbetrag auf, der, wenn er nicht gedeckt wird, die Zukunft unseres Volkes gefährdet.

Das sind die drei Grundtatsachen, die immer wieder von unseren ernstesten Bevölkerungspoli-tikern herausgeholt, meist aber überhört und nicht ihrem Ernst entsprechend beachtet werden. Wer dem Volk etwas anderes erzählt, richtet Verwir-rung an, hilft mit, den Lebenswillen der Ver-antwortlichen zu lähmen und die Unverantwort-lichen in ihrer lebensabwendigen Einstellung zu befestigen! Also fort mit den halbverstandenen bevölkerungspolitischen Devisen! Vorwärts bei der Weitergabe nicht stich- u. hiebiger bevölkerungs-statistischer Ergebnisse! Es heißt, den eben auf-geführten unumstößlichen Tatsachen ins Auge zu sehen und die entsprechenden Maßnahmen zu er-greifen, vor allem aber, dem Rechenverstand den Kampf anzulegen, wenn er, wie das weißlich der Fall ist, in die Bezirke des Lebens hinübergreift. Hier hat er nichts verloren, hier hat allein der Instinkt als wahre Stimme des Lebens das Wort. Für das deutsche Volk heißt noch auf vie-le Jahrzehnte hinaus die lebensrettende Lösung: „Kinder, Kinder, und zum dritten Male Kinder, natürlich erbwürdige Kinder!“

Jeder Deutsche muß wissen um den Fehlbetrag an leistungsfähigem Nachwuchs, der die lohnende Sorge jedes wahren Volksfreundes ist. Er muß wissen, daß das oberste Gebot der Lebenserhal-tung „Volkswachstum“ heißt, er muß darüber unterrichtet sein, daß es für ein Volk nur ein höchstes Lebensglück gibt, das wiederum „Wachstum“ heißt, er muß Herz und Hirn von den oben-bezeichneten drei Mängsten enttrümpeln und nach und nach durch jede wirkungsvolle Art der Be-einflussung dahin überzeugt werden, daß diese für die Zukunft unseres Volkes entscheidenden Probleme nur auf dem Boden seines Herzens und im Bezirk seiner Gefinnung durch das Tat-befehnis zum Leben für unser Volk gelöst wer-den. Umlernen oder — untergehen!

Wo bleiben die Arbeitslosenbeiträge?

Die Frage hat sich schon mancher gestellt, wenn er sich seine Lohn- und Gehaltsabrechnung betrach-tete, warum man ihm denn immer noch einen Betrag für die Arbeitslosenversicherung in einer Zeit abziehe, wo die Arbeitslosigkeit doch schon zu einem Gespenst von vorgestern geworden ist und die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften seine Wiederkehr in absehbarer Zeit als ausgeschlossen erscheinen läßt. Was geschieht also mit dem Geld? Man darf sich gegenüber einem Werk von größ-ter sozialer Bedeutung nicht ängstlich an ein Wort klammern, nicht mit dem Versicherungsge-danken in enger kaufmännischer Ausdeutung operieren wollen. Die Aufgaben der Arbeitslosenversiche-rung und der Arbeitsvermittlung sind bekanntlich in einer Reichsanstalt zusammengefaßt, die vor kurzem im Reichsarbeitsministerium aufgegangen ist. Das Geld, das in dieser Organisation aus den Beiträgen der Lohn- und Gehaltsempfänger zusammenströmt, ist heute nur noch zu einem sehr geringen Teil für die Unterstützung von vorüber-gehend Arbeitslosen oder im Arbeitsprozeß nicht mehr voll einsatzfähigen Volksgenossen notwendig. Der letzte Rechnungsab-schluß zeigt, daß auf eine Einnahme von rund 2 Milliarden Mark nur noch 173 Millionen an Ausgaben für diesen Zweck ent-fallen. Der größere Teil der Einnahmen konnte also sozialen und wirtschaftlichen Zwecken zugeführt werden, die ihrer Art nach eben Voraussetzungen für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit darstellen. Auf dieser Linie liegen beispielsweise die Darlehen an die Reichsautobahn und die Entlastung von Wehlfeld, die zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung ausgestellt wurden. Im übrigen erscheinen auf der Ausgabenliste beträchtliche Summen, die für die Sozialversicherung, für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen ausgegeben wurden, die also in den

Ein schwerer Verkehrsunfall

ereignete sich gestern in den späten Nachmittagsstunden auf der Straße Lüdenscheld-Brügge. Von Lüdenscheld kommend fuhr ein Last-wagen mit Anhänger in schnellem Tempo auf die Notbrücke bei Hehmert's Fabrik und erfaßte mit dem Vorderteil des Anhängers einen aus Richtung Brügge kommenden großen Mercedes-wagen und zertrümmerte diesen vornehmlich fast vollständig. Der Mercedeswagen wurde bei dem Zusammenstoß vollkommen herumgeworfen, wobei ein Pressstein aus der Erde gerissen wurde und der Wagen etwa 20 Meter von der eigentlichen Unfallstelle zu stehen kam. Wie durch ein Wunder ist der Fahrer des Wagens, ein Fabrikant aus Kierspe-Elf, unverletzt ge-blieben, trotzdem die Windschutzscheibe völlig zertrümmert wurde. Bei der anschließend durch-geführten polizeilichen Untersuchung gab der Fahrer des Lastwagens an, daß die Bremsen seines Wagens versagt hätten, denn nur so ist auch die Geschwindigkeit zu erklären, mit der er die Notbrücke befahren habe. Die Polizei wird den Schuldigen an diesem Verkehrsunfall fest-stellen, jedoch stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Notbrücke diesen Unfall verursacht hat. Bereits seit einem Jahr ist die Straße Brügge-Lüdenscheld durch zwei Notbrücken unterbro-chen. Wie durch ein Wunder passieren auf dieser sehr belebten Straße nicht noch mehr Unfälle. Es ist dringend an der Zeit hier endlich Wandel zu schaffen, damit nicht noch mehr Un-fälle sich durch die Unüberlässigkeit der Not-brücken ereignen können. Den zuständigen Stel-len sollte dieser Verkehrsunfall als Warnung dienen, daß die Arbeiten endlich beschleunigt werden, damit in wenigen Wochen die Not-brücken verschwunden sind.

Denk daran!

Schrott sammeln heißt, neue Werte schaffen und Devisen sparen.

Die Bestie im Klassenzimmer

Es ist bis heute noch nicht vorgekommen, daß sich eine Seelöwin zur Aufnahmeprüfung im Ly-zäum anmeldet. Es ist auch noch nicht vorgekom-men, daß eine Klapperschlange am Geschichts-unterricht teilnimmt. Die sogenannte „Katheder-blüte“ gedeiht nicht in Anwesenheit zoologischer Zuhörer. Im übrigen würde es sich jeder Pro-fessor verbitten, zum Dozenten für die Inlassen eines Tierparks erniedrigt zu werden. Derartige Dinge sind bis heute — Gott sei Dank — noch nicht passiert, und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Schulgesetzgebung zugunsten wissenschaftlicher Rängerechts geändert wird. Dennoch muß hier einmal ausgesprochen wer-den, was die wenigsten Eltern schulpflichtigen Nachwuchses wissen: eine gefährliche Bestie be-teiligt sich — wenn auch ungebeten — am Unter-richt in sämtlichen Lehranstalten. Sie schreibt keine Klassenarbeiten, lernt keine Lateinwörter, sie braucht überhaupt nichts zu tun, nicht einmal nachzusiehn.

Sie hockt mit gierigen Glopäugen in irgend-einem Winkel der Schulstube und wartet auf das Klingelzeichen, daß die Buben und Mädchen nach dem Schulranzen greifen und nach Hause stürmen läßt. Wenn das Kathederbuch, die Tintenfass-er zugeklappert sind und die große Stille vor dem näch-sten Sturm auf dem Schlachtfeld des Wissens ein-getreten ist, dann wälzt sich die Bestie aus ihrem Versteck durch die Schulkante und „macht Mit-tag“. Das ist „Großengrab“, der Gefährliche, der sich den Bauch mit den Frühstücksbrotten voll-stoßt, die ihm die Schulkinder aus Gedanken-losigkeit hinterlassen, anstatt sie wieder mit nach Hause zu nehmen oder einem Kameraden abzu-treten, der sie vielleicht noch „gehasst“ hätte.

„Großengrab“ grinst sich eins und läßt sich schmecken, was für andere bestimmt ist, und das ist ganz gewiß nicht wenig, denn es gibt eben im-mer noch Mütter, die es bei aller guten Erziehung veräumen, ihren Hofenmägen beizubringen, daß man auch das bescheidenste Frühstücksbrot nicht achlos liegen lassen darf und daß man das, was man nicht selbst aufputtern kann, wieder mit nach Hause bringen muß.

Vertreibt deshalb „Großengrab“ aus den Schulstuben Eurer Kinder, macht ihm den Garau-s und ladet auch den Herrn Lehrer dazu ein, sich nachdrücklich an dieser Ausrottung zu beteiligen.

Kreis der Versicherungsträger zurückgeschoben sind. Schließlich muß man sich darüber klar sein, daß das, was von der „Reichsanstalt für Arbeitsver-mittlung und Arbeitslosenversicherung“ noch ge-blieben ist, heute einen finanziellen Unterbau und eine Organisation für die Ordnung der nationalen Arbeit darstellt, die die Erfüllung künftiger sozial-politischer Träume der vorigen Generation über-steigt. Gerade der schwächere Teil der Wirtschaft, die Arbeiter und die Angestellten sind im höchsten Maße an einer zentralen Leitung der Wirtschafts- und Sozialpolitik interessiert, die die liberalisti-schen Grundlagen des Klassenkampfes zerstört und die Aufgaben der Arbeitsordnung zu einer Ange-legenheit der Volksgemeinschaft und des Staates gemacht hat, die der Willkür des Einzelnen des Unternehmers die im allgemeinen Interesse ge-botenen Grenzen zieht, um allen die Sicherheit des Lebens und die Stetigkeit der Entwicklung zu verbürgen.

Aus der Unfallverhütungsarbeit

Die erste Hilfe bei Betriebsunfällen.

Sagen. Betriebsunfälle lassen sich trotz ständiger Unfallverhütungsarbeit aller zuständigen Stellen nicht ganz vermeiden. In dieser Erkenntnis haben die Berufsvereinigungen im Rahmen ihrer Unfallverhütungsvorschriften auch Vorschriften über „Erste Hilfe und Verhalten bei Unfällen“ erlassen. Dabei ist es den Betriebsführern zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß den Unfallverletzten die notwendige erste Hilfe zuteil wird. Bei allen nicht ganz leichten Verletzungen muß Behandlung durch einen Arzt und notfalls Überführung in eine Heilanstalt erfolgen. Das etwa notwendige Fahrzeug für die Beförderung des Verletzten und die Überführung des Verletzten Arbeitskameraden muß vom Betriebsführer gestellt oder beschafft werden. Dieser hat außerdem bei Betriebsunfällen darauf zu achten, daß der Verletzte die Arbeit unterbricht, so lange eine offene Wunde nicht fachgemäß versorgt ist.

Durch die Ausbildung einzelner Arbeitskameraden zu Betriebsshelfern wird dafür gesorgt, daß eine kundige erste Hilfeleistung erfolgt. Die Betriebsshelfer werden von den zuständigen Berufsvereinigungen ausgebildet und müssen in einem dem Umfang und der Art des Betriebes entsprechenden Anzahl vorhanden und jederzeit erreichbar sein. In Betrieben mit einer größeren Anzahl von weiblichen Beschäftigten sind auch weibliche Betriebsshelfer auszubilden. Kenntnis über die erste Hilfeleistung wird den Arbeitskameraden durch eine allgemeinverständlich geschriebene „Anleitung zur ersten Hilfe“ vermittelt, die durch Vorbildungen erläutert ist und in jedem Betriebe aufhängen muß.

Verbandszeug ist vorrätig zu halten, rechtzeitig zu ergänzen und stets erreichbar und fachgemäß, besonders gegen Verunreinigung geschützt, in einem Verbandkasten oder Verbandsschrank aufzubewahren. Der Inhalt des Verbandkastens hat den Vorschriften der Berufsvereinigungen zu entsprechen. In Kraftwagen, auf denen unfallversicherte Personen mitfahren, ist gegen Verunreinigung geschütztes Verbandszeug mitzuführen.

Richtige und schnelle Hilfeleistung bewahrt den Unfallverletzten vor unnötigen Schmerzen, beschleunigt den Heilungsprozeß und verringert so den Ausfall an Arbeitskräften und Arbeitstagen. Die erste Hilfe muß sich auf das vor dem Eingreifen des Arztes Notwendige und Zweckmäßige beschränken und darf keinesfalls den Arzt zu ersetzen suchen.

Aus Nah und Fern

Eine Scheune wurde eingestürzt.

Nadevormwald. Bei dem letzten heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Bauernhofes Fischer in Hochollberg ein. Sie stand in wenigen Augenblicken in hellen Flammen, die an der eingestürzten Ernte reichlich Nahrung fanden. Nur dem übermäßig stark einsetzenden Regen ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf andere Gebäude übergriff. Das gesamte Getreide und auch einige Maschinen verbrannten. Die schnell herbeigeeilte Feuerwache konnte kaum noch etwas retten.

Ein seltenes Hühnerei.

Nadevormwald. In der Hühnerfarm des Karl Mühlenmeister in Neuenhammer legte dieser Tage ein Huhn (Rasse: Weiße Leghorn) ein Ei, das die respektable Größe eines Gänse-eies hatte. Das Ei hatte das Gewicht von 142 Gramm und stellt eine Seltenheit dar.

Schwerer Verkehrsunfall.

Nadevormwald. Auf der Provinziallandstraße nach Hückeswagen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein hiesiger Motorradfahrer fuhr mit einem Sozius gegen den Anhänger eines Lastzuges. Dabei erlitten beide schwere Kopfverletzungen und Knochenbrüche. Sie wurden ins Krankenhaus nach Hückeswagen geschafft.

Keine Angst vor einem Fleck

Sicherlich ist es ärgerlich, wenn auf Reisen, im Urlaub bei Tisch die blutige Mannesweste oder Hose, oder gar das Kleid der Frau einen Kaffee- oder Bierfleck, einige Tropfen der Bratensoße oder Fleischbrühe abbekommt. Aber warum dann gleich den Kopf verlieren wegen eines solchen Vorkommnisses. Gewöhnlich sind diese kleinen Schäden, wenn sie sofort richtig behandelt werden, leicht zu beseitigen. Seife, Essig, wohl auch Weingeist sind fast immer zur Stelle, auch Salmiakgeist, Benzol und unter Umständen Terpentin tun ihre Schuldigkeit, um dem bösen Fleck den Garaus zu machen.

Fettflecke auf Stoffen verschwinden durch Auswaschen in lauwarmem Seifenwasser, jedoch bedarf man für Seidenstoffe eines Gemisches von Benzol und Kartoffelmehl, das dick aufgetragen und nach dem Trocknen vorsichtig abgeburstet wird. Flecke, die von Kaffee, Kakao oder Schokolade herrühren, beseitigt man mit Glycerin, wäscht die Stelle dann in lauwarmem Wasser aus und spült mit gutem kaltem Wasser nach. Auch ein Weinfleck braucht einen nicht lange zu ärgern. Am besten eignet sich zu seiner Beseitigung warmes Seifenwasser. Bei Bierflecken hat sich kalte salzige Kochbrühe weißer Bohnen als besonders wirksam erwiesen. Auch Seifenspiritus kann man hierzu verwenden, mit dem man gleichfalls frische Milchflecke oder solche von Soße beseitigen kann. Werden Wäscheartikel durchgeschwitzt, so reibe man

sie mit stark verdünntem Salmiakgeist, Spiritus oder Essig ab. Bei farbiger Seide nimmt man in diesem Falle besser eine Abkochung von Quillagharinde.

Milch macht Lederhandschuhe und farbige Schuhe wieder sauber, wenn sie zuvor mit Benzol gereinigt wurden. Mit Farbe, Teer, Wagenschmiere oder Wachs beschmutzte Finger reibt man mit Butter oder Petroleum gehörig ein und wäscht sie nach einigen Minuten mit Seife und Bimsstein wieder ab. Bei Stoffen empfiehlt sich Abreiben mit Schmalz, worauf man sie einseift und nach einiger Zeit mit Terpentin und Wasser abwechselnd reinigt, bis die Unsauberkeit verschwindet. Zitronensaft nimmt aus Baumwolle alle Ölsflecke weg, man braucht sie darauf nur in Boraxwasser auszuwaschen; bei Wollstoffen ist Seifenlauge mit kleinem Zusatz von Salmiakgeist zu verwenden, worauf man später gutes Auswaschen sowie kräftiges Reiben vorzieht. Für Leinen kann man ebenfalls lauwarmes Seifenwasser, dem etwas Chlor beigemischt wurde, benutzen; hierauf behandelt man das Stück mit Ammoniakwasser und sodann in lauwarmem klarem Wasser. Am besten jedoch ist in diesem Falle die salzige Kochbrühe weißer Bohnen. Ölsflecke in Seide müssen vorsichtig mit Spiritus angefeuchtet werden, worauf man sie mit einem in Spiritus getauchten Wattebausch abreibt. Nachheres Spülen in all diesen Fällen läßt Flecke sowie Geruch im Nu verschwinden.

Schweres Verkehrsunfall.

Hammern. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in der Straßengasse zwischen Hammern und Grunewald. Ein in Richtung Hückeswagen-Wipperfurth fahrender Motorradfahrer mit einem Begleiter auf dem Rücksitz und ein Kleinmotorradfahrer prallten in voller Fahrt zusammen. Fahrer und Maschinen bildeten ein schwer entwirrbares Knäuel und blieben längere Zeit unbemerkt verwaist auf der Straße liegen, bis schließlich ein zur Arbeit fahrender Mann die Verunglückten fand. Alle drei waren schwer verletzt.

Ein verantwortungsloser Radfahrer darf zwei Jahre das Rad nicht mehr benutzen.

Vermelskirchen. Die Kreispolizeibehörde entzog einem Radfahrer die Fahrerlaubnis auf die Dauer von zwei Jahren. Der Betroffene hatte als Radfahrer im angetrunkenen Zustande den Straßenverkehr erheblich gefährdet und einen alten Mann angefahren und beträchtlich verletzt.

Zwei Kinder beim Baden ertrunken.

Siegburg. In der Sieg ertranken zwei Jungen im Alter von sechs und neun Jahren. Die beiden Kinder hatten sich am Vormittag ohne Aufsicht zur Sieg begeben, wo gegen Mittag andere Kinder plötzlich das Verschwinden der beiden Jungen bemerkten. Sie verständigten Polizei und Feuerwehr, denen es dann auch bald gelang, die beiden unglücklichen Kinder tot zu bergen. Sie waren offenbar in einen der vielen Tümpel geraten und hatten sich aus diesem nicht mehr an das Ufer zu retten vermocht. Die beiden Jungen stammten aus Bensberg und weilten mit ihrer Mutter an der Sieg zu Besuch.

Im Bett überrascht.

Leverkusen. Bei einer Kontrolle in einem Düsseldorf Hotel im Dezember v. J. entdeckte die Polizei einen 23-jährigen Mann aus Leverkusen, der noch schlafend im Bett lag. Der junge Mann mußte sich, wie alle anderen Hotelgäste, einer genauen Durchsuchung unterwerfen. Dabei stellte die Polizei fest, daß er ohne Geldmittel war. Unter dem Verdacht des versuchten Betruges wurde er deshalb sofort festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß der junge Mann nach einer betrügerischen Fahrt durch Süddeutschland u. a. in

einem Kölner Hotel drei Tage wohnte und dann mit dem Erlös des Sparkassenbuches eines Bekannten, das er betrügerischerweise an sich gebracht hatte, eine Vergnügungsreise nach Ostdeutschland unternahm. Von dieser Reise war er soeben zurückgekehrt. Die Düsseldorf Straßammer, vor der sich der jugendliche Großbetrüger jetzt zu verantworten hatte, verurteilte den Betrüger zu zehn Monaten Gefängnis.

Von Gesteinsmassen erschlagen.

Dortmund. Auf der Fehle „Scharnhorst“ wurden zwei Bergknappen durch niederbrechende Gesteinsmassen verschüttet und konnten erst nach mühsamen Rettungsarbeiten als Leichen geborgen werden. Der eine von ihnen war verheiratet, der andere stand kurz vor der Verheiratung.

Dienstunfähig geschlagen.

Essen. In der Straßenbahn verletzte ein Fahrgast einen Schaffner durch Faustschläge so schwer, daß der Mann dienstunfähig wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Fahrgast, der ein fünf Jahre altes Mädchen bei sich hatte, wollte aussteigen. Unglücklicherweise setzte sich in diesem Augenblick der Straßenbahnzug in Bewegung und das Kind kam zu Fall. In seiner Wut schlug der unbekannte Fahrgast auf den Straßenbahnschaffner ein. Angeblich hat der Schaffner das Abfahrtsignal zu früh gegeben.

Tödlicher Sturz in 15 Meter Tiefe.

Wattenscheid. Ein 29-jähriger Rangierer aus Höntrop stürzte in Ausübung seines Dienstes 15 Meter tief ab und mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo er am folgenden Tage gestorben ist.

Zwei Tote durch verdorbene Bohnen.

Emmerich. Das Ehepaar Johann Overkemping aus Emmerich hatte aus einem Glas eingemachte Bohnen gegessen, die nicht mehr ganz einwandfrei waren, da sich das Glas geöffnet hatte. Bald stellten sich nach dem Genuß der Bohnen Vergiftungserscheinungen ein, die die Entlieferung des Ehepaares ins Krankenhaus notwendig machte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen sind hier beide Eheleute gestorben.

Allerlei Wissenswertes

Wie wird in Japan regiert?

Mit dieser Frage beschäftigt sich ein aufschlußreicher Aufsatz im Septemberheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften. Der Verfasser Otto Mosdorf, der ein ausgezeichnetes Kenner der fernöstlichen Verhältnisse ist, berichtet u. a., daß der japanische Fürst Ito in den achtziger Jahren Bismarck in Berlin aufsuchte, um seinen Rat für die Neugestaltung der japanischen Regierungsform einzuholen. Bismarck empfahl ihm die preussische Verfassung, und Ito folgte diesem Rat. So wurde Japan zu einer konstitutionellen Monarchie nach dem Muster Preußens, wenn auch die Kabinettsbildung nach englischem Muster erfolgte. Am 11. Februar 1889 wurde die neue Verfassung proklamiert. Sie trat am 1. April 1890 in Kraft. Eingebaut wurde in die Verfassung der alte Glaube der Japaner, daß die Person des Kaisers heilig sei und daß Japan von einer ununterbrochenen Reihe von Kaisern von alters her regiert und verwaltet werde. Das Kabinettsamt steht unter der Führung eines Ministerpräsidenten und enthält alle Ressortminister, wie sie in anderen Ländern auch bekannt sind. Ueber jeder Verfassung steht in Japan die Autorität des Kaisers.

Erlebnis im Schweinestall.

In einer farbig illustrierten Pflaunders „Noten Kuppel“, blauer Kette, den das Septemberheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften veröffentlicht, schildert Margret Gehardt den weiblichen Arbeitsdienst in einem Disziplinierlager. Es ist für die Mädel nicht immer leicht, an die Arbeit heranzukommen. Bezeichnend ist, was eine Arbeitsmädels erzählt: „Wenn Bauer hatte mich bestimmt nur ungern und der Not gehorchend genommen, denn meine Frau liegt seit einer Woche im Krankenhaus, und die Arbeit wächte ihm über den Kopf. Als ich ankam, war er gerade dabei, das Schweinefutter zurechtzumachen. Als ich helfen wollte, wehrte er unwillig ab. „Du so etwas taugen doch die Stadtdinger nicht“. Dabei quackten die Ferkel schon ganz jämmerlich im Stall. Da habe ich, ohne nochmals zu fragen, mit beiden Händen in den Kübel gegriffen, alles durcheinandergemengt und den Schweinen in die Tröge gegossen. Leider hatte ich dabei keine Zeit, das Gesicht des Bauern zu betrachten, aber gemerkt habe ich doch, daß ich sein Vorurteil überwunden hatte, und schon am Abend waren wir gute Freunde. Sein „Dank auch schön“ am Abend hat mich mehr gefreut, als alle großen Lobreden je könnten.“

Erneute Warnung für Breistreiber!

Trotz dauernder Warnungen in der Presse gibt es immer noch Volkschädlinge, die den gesetzlichen Bestimmungen nicht das erforderliche Verständnis entgegenbringen. Gegen diese, das sei nochmals wiederholt, wird rücksichtslos vorgegangen. So wurde die in Hagen, Gasseverstraße 3 wohnhafte Obst- und Gemüsegroßhändlerin Frau Witwe Joh. Lippe wegen wiederholten Verkaufs von Apfelsinen und Rüben zu Ueberschüssen an Kleinhandlärer mit einer Ordnungstrafe in Höhe von 500 RM zuzüglich 100 RM Ermittlungskosten belegt.

Hauptchriftleiter Alex Baumer.

Stellvertreter: Werner Bell.

Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Baumer, f. Sport, Wirtschaft u. d. übrigen Teil: Werner Bell.

Verlagsleiter

u. für d. Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.

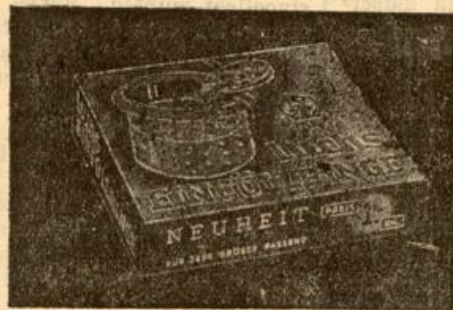
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Baumer, Halver. D.-A. 7. 39. Allgem. Anzeiger/Das Sauerland und Sauerländer Tageblatt zus. über 3500. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Schöne neue Schuhe

kaufen Sie vorteilhaft im

Schuhhaus Schulte, Halver

Lohstraße 10.



Einfüllringe

für
Einkochgläser.

Erhältlich bei:
Wilh. Bell jr.
Halver
Kirchstr. 5

Fahrrad-Beleuchtungen

Taschenlampen, Birnen und Batterien sowie sämtliche Fahrrad-Ersatzteile erhalten Sie im Fachgeschäft von

Ernst Bergmann, Halver

— Telefon 510 —

Am Lüdenscheld.

Die Verwaltungsstelle in Klagebach bleibt bis einschl. 14. Sept. 1939 geschlossen.

Der Amtsbürgermeister:
Dr. Eckler.

An alle Haushaltungen!

Durch Einführung der Bezugscheine ist es erforderlich geworden, daß sich sämtliche Haushaltungen zum Bezug von Fleisch, Fleischwaren und Konserven bei ihrem Metzger eintragen lassen. Damit eine gerechte Verteilung gewährleistet wird, bitten wir, die Anmeldung zur Eintragung sofort vorzunehmen.

Fleischer-Innung Alfena - Lüdenscheld.

100 cm.

Motorrad

zu kaufen gesucht.

Gustav Hasenburg,
Halver, Kölnerstr. 11.

**Dauernde
Reklame
sichert
dauernden
Erfolg!**